

weise ausgearbeitet worden; Proben davon werden die nächsten Hefte der „Heimat“ bringen. Auf Grund der vorgelegten Artikel hat die Kommission für Kunst, Wissenschaft und Denkmalspflege in rühmenswertem Entgegenkommen den bisher geleisteten Zuschuß unserem Antrage gemäß für weitere 4 Jahre bewilligt. Nach Ablauf dieser Frist hoffen wir mit der Ausarbeitung des Werkes beginnen zu können. Wir können es nur, wenn noch viele mit uns die Zeit nutzen und mit Hand anlegen, damit das vollendete Werk dereinst werde, was wir bei seiner Begründung erhofften: für unsere Nachkommen ein treuer Spiegel schleswig-holsteinischer Sprache und Art.

To Rüst.

De Heben is so rot, so rot,
 Lief' tuschelt de Wind in'e Böm.
 De Heid, de liggt so still un grot,
 to'n Slapen rüst sik de Blöm.

Dun fern, ut Dörpen, de Bedkloek lut
 un künn den Scheper de Tid.
 Ut de Graff stiggt al de Nebel herut
 un leggt æwer't Moor sik so wiet.

De Rüschen, de snackt so sach, so sach,
 as weern se al in'n Drom;
 dat Wullgras nickt: God Nacht, god Nacht!
 wüllt slapen un Ogen todon!

Kiel.

Johann Sutter.

Neumühlen sonst und jetzt.

Von **Wilhelm Bolkens** in Övelgönne.

Mit 4 Abbildungen nach Handzeichnungen aus der Sammlung des Verfassers.

Der Zeitpunkt, wann die Niemöll oder Negemöle, wie die Wassermühle genannt wurde, welche dem kleinen Ort unweit Altona den Namen gegeben hat, angelegt worden ist, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Erwähnt wird sie zuerst im Jahre 1420, und schon damals gehörte die Mühle der Stadt Hamburg; sie bildete im 17. Jahrhundert ein viel umstrittenes Objekt zwischen letzterer Stadt und dem Staate Dänemark. Lappenberg vermutet, und wohl nicht mit Unrecht, in ihr ein Überbleibsel der Schenkung des Grafen Adolf von Schaumburg im Jahre 1301 an den Hamburger Bürger Hartwig Löwe von Erteneburg, bestehend aus zwei Tälern in den Bergen an der Elbe, zwischen dem Harvestehuder Mühlenbruch und dem Flottbek. Im Jahre 1772 verkaufte die Stadt Hamburg die Mühle für den geringen Preis von 800 Mark an Jürgen Günther Willhöft, „weil die Unterhaltung der Mühle der Kammer zu lästig fiel.“ 1866 ging sie in den Besitz von Conrad Hinrich Donner zum Preise von 52 500 Mark über, dessen Nachkommen sie 1885 niederlegten und mit ihrem Park verbanden, indem sie aus dem Mühlenteich einen Wasserfall schufen. Von dem alten Neumühlen, wie die ältere noch lebende Generation es in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gefannt hat, ist jetzt nicht viel mehr übrig. Damals führte noch der sogenannte Strandweg, ein tiefer Sandweg, an der Gasanstalt vorbei zwischen der Wittgreffschen Kalkbrennerei und einigen Holzlagern (Abb. 1) am Strande entlang zur Quelle, wo der Weg wieder anstieg und man zur Wassermühle gelangte, welche von dem gegenüber liegenden Teich im Donnerschen Park getrieben wurde. Bis zum Jahre 1687 gab es in Neumühlen außer den Mühlengebäuden nur eine Hofstelle, welche, den unteren Teil des jetzigen Stadtparkes und des Donnerschen